

## ORLANDOS WOCHENSCHAU



## ANDREAS SCHLITTLER

## Die zwei Parallelen



**Es gingen zwei Parallelen ...** Über das Nadelöhr in Forstenried wird seit über 70 Jahren diskutiert. Vor allem die Anwohner des Mittleren Rings

zwischen Sendling und Giesing würde eine Umfahrung Südring viel Lärm und Abgase ersparen, so die Hoffnung.

**... ins Endlose hinaus.** Doch der Süden Münchens, in dem nun eine Autobahn geplant werden soll, ist hochsensibles Terrain. Zum einen gibt es hier dicht bebauten Gebiet, zum andern hochsensible Naturschutz- und Naherholungsgebiete. Hier formiert sich bereits Widerstand.

**Zwei kerzengerade Seelen ...** In einer Machbarkeitsstudie hat die Autobahndirektion Südbayern jetzt 18 Varianten erarbeiten lassen, mit der die Lindauer Autobahn mit der Salzburger Autobahn verbunden werden soll.

**... und aus solidem Haus.** Tunnels

wären eine teure Alternative. Die Staatsregierung hatte schon mal von einer Milliarde Euro gesprochen, die Berlin locker machen müsste.

**Doch als sie zehn Lichtjahre ...** Zwischen der Einleitung des Raumordnungsverfahrens und dem Beginn des Planfeststellungsverfahrens für den umstrittenen Abschnitt von Forstinning bis Heldenstein lagen elf Jahre, bis zum ersten Planfeststellungsbeschluss für eine Teilstrecke des genannten Abschnitts vergingen weitere 15 Jahre.

**gewandert neben sich hin, ...** Zwischen Ampfing und Winhöring führt die A94 nördlich an Mühlendorf vorbei und entlastet damit die Stadt Mühlendorf spürbar vom Verkehr. Bau und Planung dieses A94-Teilstücks waren unumstritten. Trotzdem wurde dieser Abschnitt erst 2006 in Betrieb genommen.

**da wards dem einsamen Paare ...** «Das sind Verzögerungen, die so allein in Hand von Bund und Land lagen, denn gegen die Verfahren als

solches hat kein Mensch geklagt», so lautet ein aktueller Kommentar eines Internetforums.

**... nicht irdisch mehr zu Sinn.** «Fehlt gerade noch, dass dieses Autolobby-Blatt die Uralt-Pläne der Süd-Nord-Isar-Überdeckung aus den Sechzigerjahren im Archiv ausgräbt und seinen Lesern als neueste Errungenschaft präsentiert», so ein anderer. Die seit zwölf Jahren bestehende Bürgerbewegung Strasslach-Dingharting stellt dazu nüchtern fest: «Die regionalen Verkehrsströme im Münchner Süden und Westen können allenfalls durch die in der Diskussion befindliche Stadtländbahn, nicht durch Zerstörung der wertvollsten Erholungsgebiete bewältigt werden. Ausserdem muss die grosse Verkehrspolitik grundsätzlich überdacht und der überörtliche Lastverkehr nicht wie bisher auf die Strasse, sondern auf die Schiene gebracht werden.»

Andreas Schlittler (47) aus Glarus hat eine eigene Informatik-Firma und arbeitet in Zürich für eine Grossbank.

## BILD DER WOCHE



Da will sich einer partout nicht verabschieden, ist gewissermassen hängen geblieben. An einem frisch verschneiten Zaun hat der Herbst im Mittelland seine Visitenkarte hinterlassen. Bild Peter Schneider/Keystone

## AUS BERNER SICHT

## Man sollte auch den «Knulp» lesen

Von Luzi Bürkli



Das neue Jahr ist erst vier Tage alt, doch es ist nicht schwer zu erraten, was 2009 die Schweizer Politik am meisten beschäftigen wird, beziehungsweise wer. Natürlich: Ueli Maurer. Von links bis rechts ist man gespannt darauf zu sehen, ob die Wandlung vom Streit-Maurer zum Konkordanz-Maurer tatsächlich stattgefunden hat und wie der SVP-Bundesrat auch «contre coeur» – wie man in Bern zu sagen pflegt – die Meinung der Landesregierung vertreten wird. Die Erwartungen sind hoch. 122 Parlamentarier wollen, dass die SVP-Politik wieder im Bundesrat vertreten ist, 121 National- und Ständeräte fordern einen Schmusekurs. Sonst droht 2011 die Abwahl.

Was wird Maurer tun? Die Antwort auf diese Frage findet man in der Literatur. Er werde sich nun zurückziehen und Hermann Hesses «Knulp» lesen, sagte der Nationalrat-Maurer vor seiner letzten Nacht. Aha! Oder eher Hä? Unsereins zieht da ein Literaturportal im Internet zu Rate und bestätigt damit den Vorwurf, dass Journalisten sowieso nur wiederkäuen. Also, «Knulp» ist ein intellektueller Landstreicher, der am Ende seiner Tage in seiner alten Heimat Frieden finden will. Doch alles hat sich verändert, und bei alten Bekannten trifft er nur auf Unverständnis, weshalb er denn sein Leben so verpfuscht habe. Wieder zieht «Knulp» weg, doch er kommt nicht weit. Er stirbt in Einsamkeit, doch letztlich versöhnt mit dem Leben.

Soweit die (geklaute) Zusammenfassung. Was das mit Maurer zu tun hat? Wer vor der Wahl ein solches Buch liest, der weiss, dass er es später nicht allen Menschen recht machen muss, dass deren Erwartungshaltungen einen nicht ins Wanken bringen dürfen und dass Urteile anderer über den eigenen Lebensweg sowieso unberechtigt sind. Dafür steht «Knulp». Maurer hat das Buch schon dreimal gelesen.

Luzi Bürkli ist Inlandredaktor der «Südostschweiz».

## APROPOS

## Fromme Wünsche zum neuen Jahr

Von Ruedi Hertach

Mit den Jahren ist es wie mit den Tierprodukten: Ein Ei gleicht dem andern. Vier Tage jedenfalls reichen schon, um das neue Jahr als getreuliches Abbild des alten zu registrieren: Man nahm sich gar nichts anderes vor, und wenn man es doch tat, so ist es inzwischen vergessen.

Aber was wären sie denn, die frommen Wünsche, die man zum neuen Jahr haben könnte? Beispielsweise der Wunsch der Vorurteilslosigkeit: Wie wäre es, wenn wir alle, die Journalisten vorne weg, mit etwas weniger vorgefassten Meinungen an die Dinge (und vor allem an die Leute) herangingen? Oder der Wunsch der Entkrampfung? Wie wäre es, wenn wir alle, die Parteipolitiker vorne weg, mit den unsäglich platten Feindbildern abfahren würden, die jeglichen Blick auf die Sache verstellen?

Nur eben: Wir nennen das fromme Wünsche. Was paradoxerweise bedeutet, dass wir an ihre Erfüllung nicht recht glauben. Wir meinen gewissermassen, es gehe um naive, aller Lebenserfahrung widersprechende Vorstellungen, und just dem sagen wir dann fromm. Wohl ein unbedachter Sprachgebrauch – oder etwa doch ein unterschwellig nicht zufälliger?

Es könnte, auch noch am vierten Tag des Jahres, tatsächlich unsere Vorstellung sein, 2009 lasse sich vorurteilsfreier und entkrampfter angehen als 2008. Und es könnte darin, wenn wir wirklich möchten, auch mehr liegen als ein frommer Wunsch. Ein Wunsch, der uns frommt, wäre es jedenfalls. Aber dazu sollten wir eben an ihn glauben.

Die Meinung, was schon immer so gewesen sei, werde auch so bleiben, ist tief verwurzelt: Auch sie ist vorgefasst, ja gar die Mutter aller vorgefassten Meinungen. Wir trauen den andern nicht zu, dass sie etwas ändern könnte, und glauben drum auch nicht, dass sie uns dies zutrauen könnten (wäre ja ein frommer Wunsch). Also versuchen wir es am besten gar nicht erst.

Ja: Genau so ist es, genau so. Punktum. Oder habe ich mich da vielleicht soeben bei einem Vorurteil ertappt?